

Exklusion und Segmentation in der beruflichen Bildung im längerfristigen Vergleich

*Klaus Trotsch und Günter Walden*¹

Zusammenfassung

Der folgende Beitrag beschäftigt sich mit der Frage, inwiefern es empirische Belege für einschlägige Thesen in der Forschungsliteratur gibt, dass die Bildungsexpansion mit ihrem Aufwuchs an höheren allgemeinen Bildungsabschlüssen in den letzten 50 Jahren zur Entstehung und Verstärkung von Exklusions- und

¹ Wir danken den beiden anonymen Gutachtern dieser Zeitschrift für hilfreiche Kommentare.

Segmentierungsprozessen im dualen Berufsausbildungssystem beigetragen hat. Im Ergebnis lassen sich keine Belege für einen dauerhaften Ausschluss von Jugendlichen mit einem niedrigeren Schulbildungsniveau finden. Allerdings könnte die Bildungsexpansion neben anderen Einflussfaktoren zu einer stärkeren beruflichen Segmentierung hinsichtlich der schulischen Vorbildung von Schulabsolventen beigetragen haben.

*Abstract: Exclusion and Segmentation
in the German Dual Apprenticeship System
in a Long-Term Comparison*

This article examines the extent to which there is empirical evidence to support theses in the research literature that the expansion of general education and higher degrees has influenced the development and reinforcement of exclusion and segmentation in the German dual system of vocational education and training within the past 50 years. No evidence for the increased exclusion of young people with a low educational attainment level is found. However, among other factors, the expansion of education could have increased the occupational segmentation in terms of educational background of school graduates.

1. Einführung

Das System der dualen Berufsausbildung – einer Kombination aus betrieblicher Praxislehre und Berufsschulunterricht – stellt seit über 50 Jahren eine Möglichkeit dar, die Nachfrage weiter Bevölkerungsschichten nach qualifizierten Berufsabschlüssen zu befriedigen. Im Durchschnitt nahm in diesem Zeitraum die überwiegende Mehrheit eines Jahrgangs von Schulabsolventen eine duale Ausbildung auf. Dennoch ist aus einer Vielzahl an empirischen Studien zum Übergang von der Schule in die Ausbildung seit Jahren bekannt, dass die Ausbildungschancen von Jugendlichen mit niedrigeren allgemeinbildenden Schulabschlüssen kontinuierlich schlechter ausfallen als für Jugendliche mit höheren schulischen Zertifikaten. Dies wird von verschiedenen Autoren als Folge einer längerfristigen Entwicklung interpretiert, die im allgemeinbildenden Schulwesen mit einem starken Zuwachs höherer Schulabschlüsse verbunden war und unter dem Begriff der Bildungsexpansion bekannt ist.

Im folgenden Beitrag soll untersucht werden, inwieweit sich empirische Belege für die Hypothese finden lassen, dass die Bildungsexpansion zu einer Verschlechterung der Ausbildungschancen von Jugendlichen mit niedrigeren Schulabschlüssen geführt hat. Dabei gehen wir davon aus, dass die Bildungsexpansion nur einen von vielen Einflussfaktoren auf mögliche Exklusions- und Segmentationsprozesse in der beruflichen Bildung darstellt. Eine umfassende Analyse konjunktureller und demografischer Ursachen kann – abgesehen von einzelnen Hinweisen – im Rahmen dieses Aufsatzes nicht geleistet werden.² Vielmehr geht es ausschließlich um einen zeitlichen Vergleich zwischen der Situation vor und nach den starken Verschiebungen zwischen den unterschiedlichen Schulabschlüssen.

Der folgende Beitrag beginnt mit einem Überblick zum Stand der Forschung zu bildungsbedingten Ursachen von Exklusions- und Segmentationsprozessen im dualen System der Berufsausbildung. Anschließend erfolgen Ausführungen zur theoretischen Basis, zu Begriffsbildungen sowie zu den Hypothesen. Nach einer Beschreibung der verwendeten Datenbasis wird untersucht, inwieweit sich aus den Daten empirische Belege zu längerfristigen Effekten der Bildungsexpansion für die berufliche Bildung ableiten lassen. Der Beitrag schließt mit einem kurzen Fazit.

2. Zum Stand der Forschung zu den Folgen der Bildungsexpansion im dualen Berufsausbildungssystem

Aus der Fülle der mittlerweile kaum mehr zu überblickenden Publikationen zu Entwicklungsproblemen des dualen Ausbil-

dungssystems in Deutschland sollen im Folgenden ausgewählte Forschungsergebnisse präsentiert werden. Dabei geht es um die bildungsbedingte Verschlechterung der Ausbildungschancen für Jugendliche mit niedrigeren Schulabschlüssen und um die berufliche Segmentierung im Berufsbildungssystem durch die Bildungsexpansion.

2.1 Verschlechterung der Ausbildungschancen für Jugendliche mit niedrigeren Schulabschlüssen

In den ersten zehn Jahren des neuen Jahrtausends stand eine wachsende Zahl von Schulabgängern, welche in eine betriebliche Ausbildung eimünden wollten, einem zumindest temporär fallenden betrieblichen Ausbildungsplatzangebot gegenüber. Hierdurch haben sich die Übergangsprobleme der Jugendlichen von der Schule in die Ausbildung generell verschlechtert (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008; Beicht/Friedrich/Ulrich 2010; Bundesinstitut für Berufsbildung 2010). Die empirischen Befunde sprechen zusätzlich dafür, dass vor allem Jugendliche mit niedrigeren schulischen Abschlüssen geringere Chancen auf einen unmittelbaren Übergang in eine berufliche Ausbildung oder Erwerbstätigkeit haben (Dittion 2010). Damit ergab sich auf dem Ausbildungsstellenmarkt eine Situation wie schon in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts (Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft 1985; Blossfeld 1985). Insbesondere Jugendliche mit Hauptschulabschluss werden damals wie heute als die zentrale Problemgruppe der Bildungspolitik betrachtet (z. B. Solga 2003; Gaupp et al. 2008; Knigge 2009; Bos et al. 2010). Auch Befragungen von Jugendlichen zum Übergang von der Schule in die Ausbildung zeigen, dass Personen umso weniger erfolgreich sind, je geringer ihr Schulabschluss ist und je schlechter ihre Noten ausfallen (Beicht/Ulrich 2008).

Durch diese Verdrängungsprozesse kam es zu institutionellen Anpassungen innerhalb des Berufsbildungssystems. Letzteres wird festgemacht am krisenhaften Entstehen eines für lange Zeit quantitativ immer wichtiger werdenden Übergangssystems (Greinert 2005; Baethge et al. 2007; Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008; Severing 2008). In diesem neuen Teilsystem des Bildungswesens, verschiedentlich als Warteschleifen- oder Chancenverbesserungssystem bezeichnet, müssen unversorgte Ausbildungsstellenbewerber Maßnahmen zur Verbesserung ihrer Ausbildungsbereitschaft absolvieren (Baethge 2010). Gerade zu Anfang des neuen Jahrtausends hatten sich die Probleme von Jugendlichen beim Übergang von der Schule in die Ausbildung nochmals verschärft (Eberhard et al. 2006). Für die Zeit zwischen 2005 und 2008 betragen die Neuzugänge ins Übergangssystem im Schnitt 448.000 Jugendliche, ein Anteil von 38,5% an allen Neuzugängen ins duale und schulische Berufsbildungssystem (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008, S. 96). In den letzten Jahren gingen die Zahlen demografiebedingt wieder zurück.

Insgesamt ergab sich dabei eine stärkere Homogenisierung innerhalb der verschiedenen Berufsbildungsgänge nach schulischer und letztendlich nach sozialer Herkunft (Baethge 2001). Jugendlichen mit marktinadäquaten Schulabschlüssen wie dem Hauptschulabschluss gelingt der Abschluss einer anerkannten Berufsausbildung häufig gar nicht mehr (Solga/Wagner 2001, 2004), was zudem durch die hohe Zahl von Ungelernten zum Ausdruck gebracht werde, die in ihrem Anteil an der entsprechenden Wohnbevölkerung relativ konstant bei etwa 15% verbleibt (Solga 2005; Beicht/Ulrich 2008).

2.2 Berufliche Segmentierung von Ausbildungschancen durch die Bildungsexpansion

Nicht nur die Zugangsmöglichkeiten zum dualen Ausbildungssystem, sondern auch der Zugang zu bestimmten Ausbildungsbereichen wurde für bestimmte Absolventengruppen erschwert

² Entsprechende Analysen zu konjunkturellen und demografischen Einflüssen auf das duale Berufsbildungssystem finden sich in Troltsch/Walden 2007, 2010 und Walden/Troltsch 2011.

(*Baethge/Kupka 2005*). Das berufliche Spektrum für Jugendliche mit einem niedrigeren Schulbildungsniveau verengt sich und Ausbildungsberufe mit höheren kognitiven Anforderungen stehen nur noch schulisch besser qualifizierten Jugendlichen offen (*Gericke 2010*). Damit kommt es zu einer bildungsinduzierten Homogenisierung der Berufe mit der Folge einer starken beruflichen Segmentierung des Berufsausbildungssystems (*Konietzka 2004; Uhly 2010*).

Es ist seit langem bekannt, dass die Ausbildungsberufe im dualen System hinsichtlich ihrer sozialen Anerkennung und den mit ihnen verbundenen faktischen Karriereperspektiven nicht homogen sind (*Beck et al. 1979; Maier/Dorau 2010*). *Konietzka (1999, 2004)* betont, dass die Übergangschancen in den Arbeitsmarkt ganz deutlich durch Unterschiede zwischen den Ausbildungsberufen geprägt werden und spricht in diesem Zusammenhang von einer ‚Verberuflichung von Marktchancen‘. Trotz der generellen Offenheit aller Ausbildungsberufe für alle Schulabschlüsse lässt sich ein starker statistischer Zusammenhang zwischen unterschiedlichen Schulabschlüssen und den eingeschlagenen Ausbildungswegen nachweisen (*Uhly 2010*). Gründe hierfür sind insbesondere in den faktisch unterschiedlichen kognitiven Anforderungen in einzelnen Berufen und der betrieblichen Selektionspolitik zu suchen, in der Mindestanforderungen hinsichtlich bestimmter Schulabschlüsse formuliert werden. Ausbildungsbewerber mit niedrigeren Schulabschlüssen sind daher im Wettbewerb mit den anderen Schulabgängern zwangsläufig im Nachteil. Zu den bestehenden Segmentationseffekten trägt sicherlich auch das Berufswahlverhalten der Schulabsolventen selbst bei, die sich jeweils auf bestimmte Spektren an Ausbildungsberufen hin orientieren bzw. orientieren müssen.

3. Theoretische Basis und Hypothesen

Es existiert eine Reihe unterschiedlicher Erklärungsansätze zur Bildungsexpansion und deren Folgen für Gesellschaft und Wirtschaft. Grundsätzlich lassen sich diese Ansätze nach zwei voneinander unterscheidbaren Theoriearten einteilen:³

- Theorieansätze, welche die Rationalität individueller und kollektiver Entscheidungskalküle in Reaktion auf berufliche Verwertungsmöglichkeiten, auf die von der Ökonomie gesetzten Kriterien und auf ökonomische Strukturveränderungen betonen.
- Theorieansätze, welche primär die Reproduktion sozialer Strukturen und damit die Reproduktion sozialer Ungleichheiten in den Mittelpunkt stellen.

In beiden Fällen führt dies für bestimmte Teile der Bevölkerung zu eingeschränkten Zugangsmöglichkeiten zu Bildung und Berufsbildung sowie zu eingeschränkten Möglichkeiten in der Berufswahl.

Da es sich bei der betrieblichen Ausbildung aufgrund der doppelten Verankerung in Betrieb und Schule um einen wichtigen Bestandteil des ökonomischen Systems handelt, gehen wir im Folgenden davon aus, dass

- Exklusion, definiert als Ausschluss von Absolventen mit niedrigeren Schulabschlüssen vom Zugang in eine betriebliche Ausbildung, und
- Segmentation, definiert als Ausschluss von Absolventen mit niedrigeren Schulabschlüssen vom Zugang zu speziellen Ausbildungsberufen,

insbesondere determiniert werden durch Verwertungskriterien der Ökonomie bzw. der Unternehmen sowie durch Verwertungs- und Renditeüberlegungen von Individuen, auf die sie sich in der Wahl ihres Bildungsweges und in ihrer Berufswahl einstellen müssen (z. B. *Neubäumer/Somaggio 2006*). Damit signalisieren höhere Bildungszertifikate eine höhere Produktivität der Arbeitskräfte und die Unternehmen bevorzugen Bewerber mit höheren Bildungsabschlüssen gegenüber solchen mit niedrigeren Bildungszertifikaten (*Thurow 1975*).

3.1 Exklusionshypothese: Ausschluss marktinadäquater Bildungsabschlüsse

Die zu beobachtenden schlechten Ausbildungschancen von Jugendlichen mit niedrigeren Schulabschlüssen werden von verschiedenen Autoren im Kontext einer längerfristigen Entwicklung betrachtet und mit der Bildungsexpansion in Verbindung gebracht, die diese Abschlüsse vor dem Hintergrund eines gleichzeitig sinkenden Ausbildungsplatzangebots der Betriebe entwerte (*Lutz 1991; Stach 1998; Baethge 2010*). Die sinkende Anzahl an ausbildungswilligen Betrieben würde für ihre rückläufigen Ausbildungsangebote direkt auf Schulabsolventen zurückgreifen, die über möglichst hohe Bildungsabschlüsse verfügen. Hinzu käme, dass steigende Anteile höherer allgemeiner Bildungsabschlüsse zu kognitiv höheren Anforderungen in der beruflichen Bildung und damit zu einem Ausschluss von Personen mit niedrigeren Schulabschlüssen führen. Zudem könnten durch die Bildungsexpansion Unternehmen auch mittlere Positionen mit schulisch und akademisch ausgebildeten Beschäftigten besetzen. Dies führt zu einer Bedrohung der Beschäftigungs- und Aufstiegschancen berufsfachlich ausgebildeter Arbeitnehmer und letztendlich zu verminderter Anreize zur Wahl solcher Ausbildungen (*Heidenreich 1998*).

Für die folgenden Auswertungen soll daher von der Hypothese ausgegangen werden, dass es seit den sechziger Jahren durch den stetigen Zuwachs an höheren Schulabschlüssen in Deutschland zu einem kontinuierlichen und wachsenden Ausschluss von Jugendlichen mit einem niedrigeren Schulabschluss kam.

3.2 Segmentationshypothese: Berufliche Segmentierung von Ausbildungschancen durch die Bildungsexpansion

Ähnlich wie für den Arbeitsmarkt wird in der Bildungsforschung eine Diskussion über Segmentierungsprozesse in der dualen Ausbildung geführt, die wie das Beschäftigungssystem selbst stark berufsfachlich strukturiert sei (*Georg/Sattel 2006*). Nicht nur die Zugangsmöglichkeiten zum dualen Ausbildungssystem, sondern auch der Zugang zu bestimmten Ausbildungsberufen seien für bestimmte Absolvengruppen durch die Bildungsexpansion in negativer Weise beeinflusst worden (*Baethge/Kupka 2005*). Während es für Segmentationsphänomene auf dem Arbeitsmarkt eine lange Theorietradition gibt (*Doeringer/Piore 1971; Sengenberger 1978*), liegt für die berufliche Ausbildung kein ausgearbeiteter Erklärungsansatz vor. *Heidenreich (1998)* richtet seine Analyse z. B. an einer Kritik der Regulationsstrukturen des dualen Systems, am Berufskonzept und den damit verbundenen „berufsfachlich legitimierten Schließungsstrategien“ (S. 1) aus, die als Teil der Krise des deutschen Produktionsmodells aufgrund von „Spezialistentum, Verkrustungen, Versäulungen und hierarchischen Abschottungen“ (*Braczyk/Schienstock 1996, S. 322, zit. nach Heidenreich*) begriffen werden müssten.

Insgesamt wird in diesem Zusammenhang der Bildungsexpansion ein hohes Gewicht zugewiesen. Als Hypothese wird davon ausgegangen, dass es durch den stetigen Zuwachs an höheren Schulabschlüssen in Deutschland seit den sechziger Jahren zu stark eingeschränkten Berufswahlmöglichkeiten von Jugendlichen mit einem niedrigeren Schulabschluss kam.

4. Datenbasis

Um langfristige systemische Entwicklungen der dualen Ausbildung in Deutschland untersuchen zu können, ist es erforder-

³ Neben diesen beiden zentralen bildungsökonomischen und -soziologischen Paradigmen zur Erklärung der Bildungsexpansion existiert eine Reihe weiterer Ansätze. Beispielsweise stellt einer gängigen bildungspolitischen Betrachtungsweise zufolge die Bildungsexpansion vor allem ein Ergebnis der politisch angestrebten Öffnung des Bildungssystems dar. Eher bildungskulturellen Aspekten verpflichtet sind z. B. neo-institutionalistische Theorieansätze, die Bildungsexpansion als Folge der Institutionalisierung universaler normativer und kognitiver Erwartungen sehen (*Schofer/Meyer 2005*).

lich, auf Makro- bzw. Längsschnittdaten aus der amtlichen Statistik zurückzgreifen. Die Verwendung von Mikrodaten mit ihrer wesentlich breiteren Basis an differenzierten Merkmalen und Auswertungsmöglichkeiten scheidet aufgrund des langen Untersuchungszeitraums von über 50 Jahren von vornherein aus. In den folgenden empirischen Betrachtungen zu Exklusions- und Segmentierungsprozessen in der dualen Ausbildung werden daher ausschließlich Statistiken des Statistischen Bundesamtes und der Statistikämter der Länder verwendet. Dabei handelt es sich um die jeweiligen, auch im Internet zugänglichen Fachserien zur Schul-, Berufsbildungs-, Hochschul- und Bevölkerungsstatistik. Zusätzlich konnte für die Segmentationsanalysen eine Sonderauswertung der Berufsbildungsstatistik durch das Bundesinstitut für Berufsbildung genutzt werden.

Damit liegen für die Untersuchung der Fragestellung geeignete Längsschnittdaten vor, die allerdings auch eine Reihe von Nachteilen aufweisen. Bei der Berufsbildungsstatistik sind dies beispielsweise verschiedentliche Änderungen in den erfassten Merkmalen zur schulischen Vorbildung. Wurden z. B. bis 1992 die Bestände an Auszubildenden nach Schulabschlüssen erfasst, so werden danach nur noch Angaben zu Auszubildenden mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen nach schulischer Vorbildung erhoben. In der Zeit zwischen 2003 und 2006 werden zudem Neuverträge von Auszubildenden aus beruflichen Schulen nicht nach deren allgemeinbildenden Schulabschluss erfasst.⁴ Dies erfolgt erst wieder seit 2007. Auch in der Zeit nach der Wiedervereinigung kam es durch die Integration der neuen Bundesländer zu gewissen Einschränkungen, so dass es bei manchen amtlichen Statistiken in der Übergangszeit zu Verzögerung bei der Erfassung der gesetzlich vorgeschriebenen Merkmale kam. In der Schulstatistik, die Informationen zu den Absolventen schulischer Bildungsgänge zur Verfügung stellt, musste auf Angaben zur schulischen Vorbildung von Absolventen beruflicher Bildungsgänge verzichtet werden, die durch den beruflichen Abschluss auch einen allgemeinbildenden Schulabschluss erwerben können. Trotz dieser Einschränkungen stellen die zur Verfügung stehend Statistiken eine valide Basis für Zeitvergleiche dar.

5. Empirische Befunde

In diesem Abschnitt soll untersucht werden, inwieweit empirische Befunde die Thesen zum Zusammenhang zwischen Bildungsexpansion und Exklusions- bzw. Segmentierungsprozesse innerhalb des dualen Berufsbildungssystems stützen können. Zuvor wird aber ein Überblick zu den generellen Strukturveränderungen im Bildungssystem in den vergangenen fünf Jahrzehnten gegeben.

5.1 Entwicklung des Bildungswesens in Deutschland seit 1960

In Folge der globalen politischen und sozio-ökonomischen Trends stiegen in Westdeutschland – wie in anderen westlichen Industrienationen auch (Schofer/Meyer 2005) – die Anteile mittlerer und höherer Abschlüsse im allgemeinbildenden Schulwesen: Während sich der Anteil der Schulabsolventen mit Fachhoch- oder Hochschulreife im früheren Bundesgebiet zwischen 1960 und 2010 mehr als verfünfachte (*Abbildung 1*), stieg der Anteil an Abgängern mit einem mittleren Schulabschluss um fast das Zweifache. Gleichzeitig verfügte 2010 nur noch etwa jeder sechste der Schulabgänger über einen Hauptschulabschluss, etwa jeder zwanzigste Abgänger verließ die Schule ohne Schulabschluss. 1960 bildeten die beiden letztgenannten Gruppen zusammen noch fast 70% aller Schulabgänger.

Auch in den neuen Bundesländern ergaben sich von einem höheren Niveau aus vor allem Zuwächse bei den Absolventen mit Fachhoch- oder Hochschulreife. Hier erhöhte sich der Anteil um etwa das 1,5-fache, auf Kosten der mittleren Schulabschlüsse, deren Anteil im Untersuchungszeitraum von 60% auf etwa 35%

abnahm. Schulabsolventen mit oder ohne Hauptschulabschluss liegen ähnlich wie im Westen bei etwa 20%.

Wie sich an den Zeitreihen in *Abbildung 1* ablesen lässt, waren im früheren Bundesgebiet die durch die Bildungsexpansion bedingten Strukturverschiebungen im allgemeinbildenden Schulwesen noch vor der Wiedervereinigung weitgehend abgeschlossen (ebenso Baethge/Kupka 2005). Erst nach einer längeren Stagnationsphase erfolgte seit 2004 ein weiterer Anstieg in der Zahl an Schulabgängern mit höheren Bildungsabschlüssen. In den neuen Bundesländern war eine starke Zunahme dieser Bildungsabschlüsse schon nach der Jahrtausendwende zu beobachten.

Abbildung 2 zeigt die Entwicklung in der Teilnahme an drei zentralen beruflichen Bildungswegen seit 1960.⁵ Die über einen Zeitraum von fast 40 Jahren in Westdeutschland zu beobachtende stetige Zunahme in der Bildungsbeteiligung fand erst Ende der neunziger Jahre ein Ende. Danach bewegte sich die Bildungsbeteiligung auf einem gleichbleibend hohen Niveau. Bei den berufsfachschulischen Berufsausbildungsgängen kam es im Untersuchungszeitraum zu keinen besonders nennenswerten Niveauveränderungen, abgesehen davon, dass sich in der Zeit nach 1992 die Bestände etwas erhöht hatten. Bei den Studierendenzahlen setzte nach einer langen Phase mit einer stetigen Zunahme in den Beständen etwa Mitte der neunziger Jahre eine kurze Wachstumsschwäche ein. Danach kam es bei den Studierendenzahlen zu leichten Schwankungen auf einem mittleren Niveau von etwa 22%. Was die duale Ausbildung anbelangt, so zeigten sich unterschiedliche Wachstums-, Stagnations- und Kontraktionsphasen. Nach einem ersten Schub zu Anfang der sechziger Jahre lässt sich bis Ende der neunziger Jahre ein relativ stabiler Verlauf der Auszubildenden- bzw. Teilzeitberufsschülerzahlen feststellen, der durch eine zehnjährige Expansionsphase bis Ende der achtziger Jahre abgelöst wurde. Danach kam es bis zum Jahr 2010 zu einem deutlichen Einbruch in der Entwicklung der Teilnehmerbestände im dualen System.

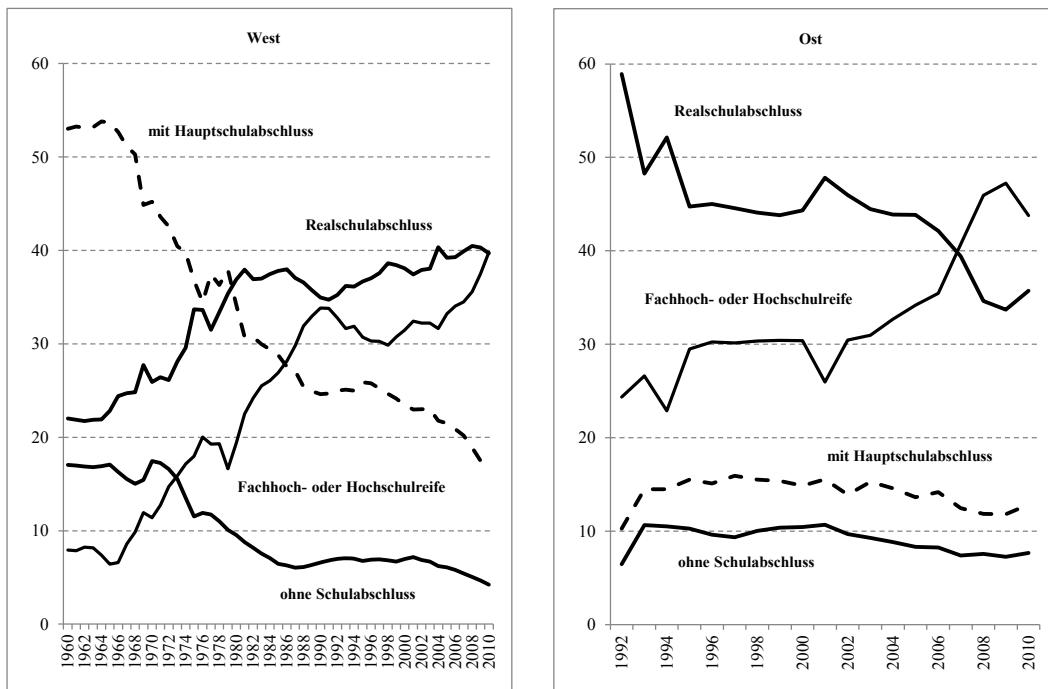
In den neuen Bundesländern stieg die Bildungsbeteiligung bis 1997 auf ein Niveau von 40%, um danach etwa 10 Jahre lang auf diesem Niveau zu verharren. Erst dann kam es zu einer weiteren Steigerung und die Bildungsbeteiligung erreichte im Jahr 2010 in etwa das Niveau Westdeutschlands. Diese Entwicklung wurde vor allen durch Schulabsolventen mit einer Fachhoch- oder Hochschulreife getragen, die über den gesamt Untersuchungszeitraum hinweg kontinuierlich ins Hochschulsystem übergingen. Bei den Berufsfachschülern lässt sich eine ähnliche Entwicklung wie in Westdeutschland beobachten. Während bis etwa 1997 die Bestände an Auszubildenden in den neuen Bundesländern auf etwa 20% stiegen, so ist seitdem ein rückläufiger Trend festzustellen.

5.2 Exklusionsprozesse auf dem Ausbildungsstellenmarkt

Zumindest für die Phase zwischen dem Beginn der sechziger und Mitte der neunziger Jahre könnte entgegen der in der Forschungsliteratur vermuteten negativen Effekte der Bildungsexpansion behauptet werden, dass der starke Trend zum Erwerb höherer allgemeiner Bildungsabschlüsse begleitet wurde von einem gleichzeitigen Bedeutungsgewinn der beruflichen Bildung, die damit selbst Teil der generellen Bildungsexpansion in Deutschland wurde. Allerdings ist auch darauf hinzuweisen, dass der Übergang in eine duale Ausbildung für viele Jugendliche mit großen Schwierigkeiten verbunden war und parallel zum Anstieg

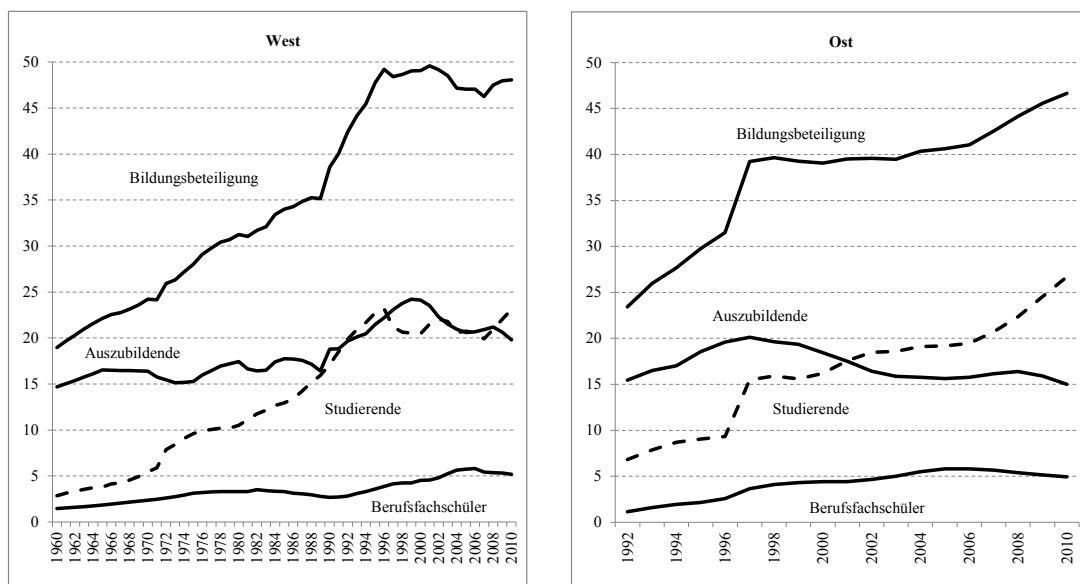
⁴ Für diesen Zeitabschnitt wurden die Bestände der Anfänger an beruflichen Schulen, für die Angaben zum allgemeinbildenden Schulabschluss vorlagen, verwendet und den Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag mit den entsprechenden Schulabschlüssen zugerechnet. Diese Umrechnung ergibt angemessene Näherungswerte.

⁵ Die Teilnehmerzahlen der verschiedenen Bildungswege wurden für jedes Untersuchungsjahr an der Alterskohorte der 16- bis 25-Jährigen prozentuiert, um eine bessere Vergleichbarkeit des relativen Gewichts der drei Bildungswege herzustellen.



Quelle: Statistisches Bundesamt.

Abbildung 1: Entwicklung der Anteile von Schulabsolventen nach Schulabschlüssen an allen Schulabsolventen zwischen 1960 und 2010 in West- und Ostdeutschland



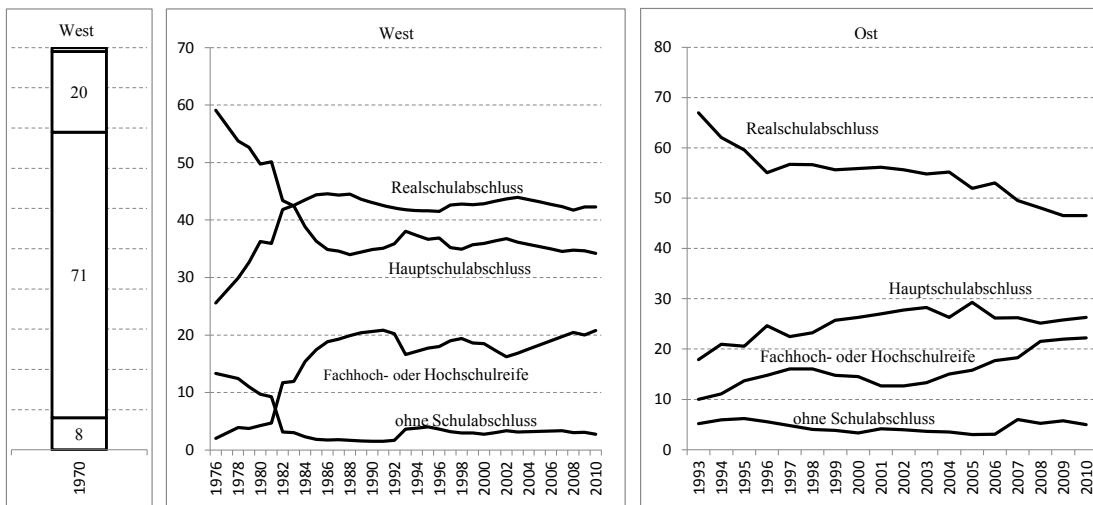
Quelle: Statistisches Bundesamt.

Abbildung 2: Entwicklung beruflicher Bildungsgänge zwischen 1960 und 2010 in West- und Ostdeutschland (Prozentanteil an 16- bis 25-Jährigen)

der Auszubildendenzahlen staatlich subventionierte Subsysteme geschaffen und ausgebaut wurden, in denen ein Teil der Jugendlichen versorgt werden musste, die nach Abschluss ihrer schulischen Ausbildung nicht unmittelbar eine duale Ausbildung aufnehmen konnten.

Können diese Hinweise – wie in der einschlägigen Literatur behauptet – in dem Sinne interpretiert werden, dass Jugendliche mit einem niedrigeren Schulabschlussniveau durch die Bildungs-expansion verstärkt aus dem dualen System verdrängt wurden? Zur Beantwortung der Frage enthält Abbildung 3 für das frühere Bundesgebiet Angaben der Volkszählung für das Jahr 1970 und Angaben aus der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes zur Struktur der Auszubildenden bzw. Teilzeitberufs-

schüler nach Schulabschluss ab dem Jahr 1970 – so die Zahlen der damaligen Volkszählung – verfügten in Westdeutschland drei Viertel aller Auszubildenden über einen Hauptschulabschluss, jeder Fünfte hatte die Realschule absolviert, knapp jeder Zehnte konnte keinen Schulabschluss vorweisen; nur 1% besaß die Hochschulreife (Uhly 2009). Wenige Jahre später betrug die Zahl der Auszubildenden mit Hauptschulabschluss nur noch 60% und ging bis Mitte der achtziger Jahre kontinuierlich zurück. Danach ist der Anteil kaum noch gefallen und lag 2010 bei 34%. Parallel kam es zu einem beträchtlichen Anstieg von Auszubildenden mit einem mittleren Bildungsabschluss oder mit Fachhoch- oder Hochschulreife, die im Vergleich zu 1970 von 21% auf 63% im Jahr 2010 angewachsen sind. Auszubildende

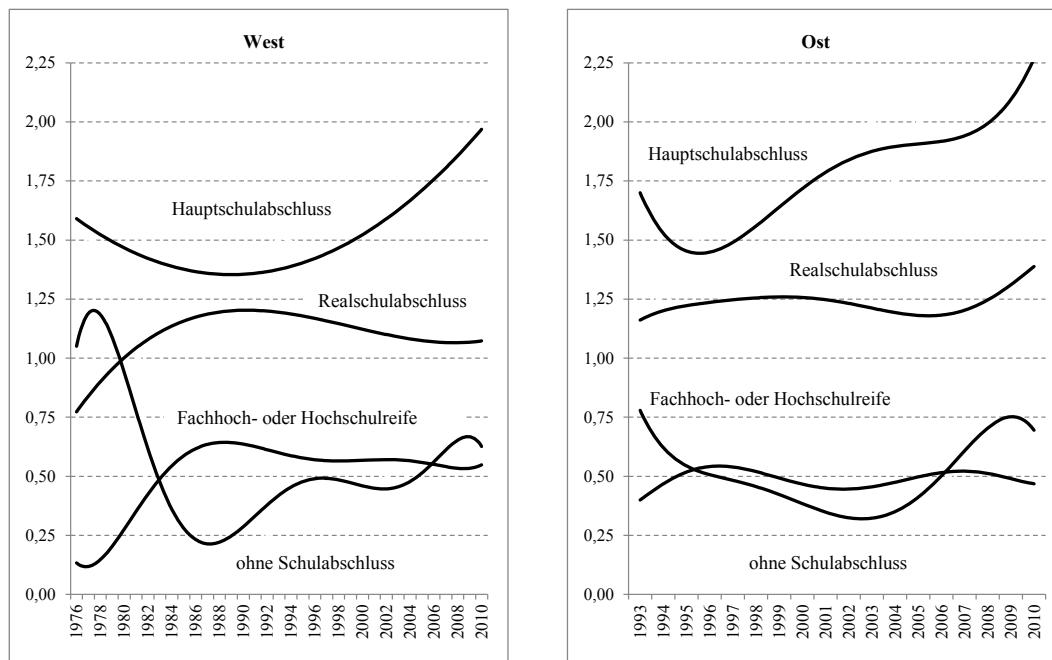


Quellen: Volkszählung 1970; Statistisches Bundesamt; Bundesinstitut für Berufsbildung.

Abbildung 3: Auszubildende bzw. Teilzeitberufsschüler nach schulischer Vorbildung 1970 sowie zwischen 1976 und 2010 in West- und Ostdeutschland

ohne einen Hauptschulabschluss hatten 1976 immerhin noch einen Anteil von 13%, der aber bereits Anfang der achtziger Jahre stark gefallen war und sich seitdem nur unwesentlich verändert hat. Auszubildende ohne Schulabschluss sind also bereits seit langem eine Ausnahme im dualen Berufsausbildungssystem. In Ostdeutschland verlief die Entwicklung anders: Betrug zu An-

fang der neunziger Jahre der Anteil der Realschüler und Abiturienten noch fast 80%, so verringerte sich dieser Wert bis zum Jahr 2010 auf 70% und liegt damit auf Westniveau. Während der Anteil der Hauptschüler etwas zugenommen hat, verblieb der Anteil der Auszubildenden ohne Schulabschluss auf einem niedrigen Niveau.



Quelle: Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes.

Abbildung 4: Entwicklung der Quotienten aus den Prozentanteilen der Auszubildenden nach schulischer Vorbildung und den Prozentanteilen der Schulabsolventen nach schulischer Vorbildung zwischen 1976 und 2010 in Ost und West⁶

Angesichts dieser Zahlen spricht Einiges für die These, dass die Bildungsexpansion im Schulwesen in hohem Maße auf die duale Ausbildung übertragen wurde. Trotz der Rückgänge für Jugendliche mit und ohne Hauptschulabschluss, kann anhand der Zahlen in Abbildung 3 aber noch nicht beurteilt werden, ob sich ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz tatsächlich verschlech-

⁶ Um temporäre Schwankungen in den Zeitreihen auszugleichen, die für die Interpretation der Entwicklungen der Exklusionsprozesse keine prinzipielle Bedeutung haben, wurden Polynomfunktionen mit unterschiedlichen Potenzen zur Berechnung von Trendlinien verwendet, um eine möglichst exakte Abbildung der Entwicklungstrends zu erreichen. Diese Darstellungstechnik wird auch bei Abbildung 5 genutzt.

tert haben. Hierzu ist zu berücksichtigen, dass sich auch die Anteile der entsprechenden Schulabschlüsse im allgemeinbildenden Schulsystem verändert haben (ebenso Müller 1998, S. 94). Bildet man die Quotienten aus den Schulabgänger- und Auszubildendenanteilen mit dem jeweils gleichen Schulabschluss, so erhält man ein relatives Maß für die ausbildungsbezogenen Partizipationsmöglichkeiten der unterschiedlichen Absolviergruppen (*Abbildung 4*)⁷. Für die Hauptschüler in Westdeutschland hat sich dieser Wert zwischen 1976 und 2010 (1,6 zu 2,0) positiv entwickelt. Bei Betrachtung des Kurvenverlaufs für diese Gruppe an Schulabsolventen ist allerdings auffällig, dass der relative Beteiligungswert für sie zwischen Mitte der siebziger und Anfang Ende der achtziger Jahre zurückging.⁸ Erst danach erfolgte ein erneuter Anstieg. Zwischenzeitlich hatten sich die Chancen der Hauptschüler also tatsächlich deutlich verschlechtert. Wie *Abbildung 1* zeigt, war dies allerdings in einer Phase eines starken Schrumpfungsprozesses der Hauptschüler im allgemeinbildenden Schulsystem, während später, als die Bildungsexpansion zum Stillstand gekommen war, sich die Chancen wieder verbessert haben. Für die Abiturienten haben sich die Chancen insgesamt vervierfacht (0,12 zu 0,5). Auch für Schulabgänger mit mittlerem Schulabschluss ergaben sich leicht verbesserte Möglichkeiten zur Aufnahme einer betrieblichen Ausbildung (0,75 zu 1,1). Bei Jugendlichen ohne abgeschlossene Schulausbildung liegen die Chancen für eine Ausbildung bei einem Wert von 0,63 und damit etwa um die Hälfte niedriger als vor 35 Jahren. In den neuen Bundesländern ergeben sich für die Zeit zwischen 1993 und 2010 ähnliche Entwicklungen.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass sich relativ gesehen die Chancen von Hauptschulabsolventen für den Eintritt in eine duale Ausbildung zumindest nicht dauerhaft – wie häufig unterstellt – verschlechtert haben (ebenso Konietzka 2004). Nach wie vor sind Hauptschüler im dualen System im Vergleich zu Absolventen mit höheren Schulabschlüssen überrepräsentiert, wobei dies aber – worauf wir bereits hingewiesen haben – mit einer längeren Suchphase verbunden sein kann (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008). Für die Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss haben sich analog zu ihrem schrumpfenden Anteil an den Schulabsolventen die Chancen dagegen sehr deutlich verschlechtert, auch wenn in den Jahren seit 1990 wieder ein Anstieg zu beobachten war.

Aus den Hinweisen zur aktuellen Problemlage auf dem Ausbildungsmarkt und der Betrachtung des langfristigen Verlaufs ausgewählter Indikatoren geht hervor, dass die Verschärfung von Übergangsproblemen ins Berufsausbildungssystem zwar in einem besonderen Maße die Inhaber von niedrigeren Schulabschlüssen trifft, die Ursachen aber weniger in dauerhaften Effekten der Bildungsexpansion zu suchen sind.

5.3 Bildungsexpansion als Verstärker beruflicher Segmentierungsprozesse

Im Jahr 1971 standen Schulabsolventen insgesamt 606 Ausbildungsberufe zur Verfügung, wobei sich aufgrund des damals sehr hohen Anteils an Hauptschülern unter den Auszubildenden Segmentationseffekte allerhöchstens für die höheren Schulabschlüsse und für die Jugendlichen ohne Schulabschluss feststellen ließen. Ausgehend von dieser Verteilung haben sich parallel zum Rückgang des Hauptschüleranteils und des einsetzenden und sich weiter verstärkenden Trends zum Erwerb höherer Schulabschlüsse auch die Anteile der Inhaber unterschiedlicher Schulabschlüsse im dualen System verändert. Es stellt sich die Frage, ob sich hierdurch das den Hauptschülern zur Verfügung stehende berufliche Spektrum verschoben bzw. verengt hat und es gleichzeitig zu einer homogeneren Zusammensetzung der Ausbildungsberufe hinsichtlich der schulischen Vorbildung gekommen ist (Solga/Wagner 2001; Uhly 2010).

Uhly (2010) hat für die beiden Jahre 1993 und 2006 verglichen, wie sich die Zahl der Berufe entwickelt hat, in denen der Anteil der Auszubildenden mindestens 55% des jeweiligen Schulabschlusses beträgt. Insgesamt zeigen sich deutliche Zu-

sammenhänge zwischen den verschiedenen Schulabschlüssen und einzelnen Berufen. Es gibt Berufe, in denen sich eher Hauptschüler konzentrieren und andere Berufe, in die eher Jugendliche mit höheren Schulabschlüssen einmünden. Z. B. sind sogenannte primäre Hauptschülerberufe von 32,2% im Jahr 1993 auf 17,7% im Jahr 2006 zurückgegangen (ebd., S. 194). Damit gibt es für Hauptschüler im Jahr 2006 mit 42 reinen Hauptschülerberufen und 85 Mischberufen aber immer noch eine gewisse Vielfalt an Auswahlmöglichkeiten. Dennoch weist die Verteilung der Hauptschüler im dualen System auf eine stärkere Konzentration hin.⁹ Auch Baethge und Kupka (2005) kommen in ihren Analysen zur Segmentation des dualen Berufsausbildungssystems in der Zeit zwischen 1983, 1991 und 2000 zu der Schlussfolgerung, dass sich eine deutliche Umschichtung in den untersuchten Ausbildungsberufen nach schulischer Vorbildung ergeben hat. So verringerte sich in diesem Zeitraum, z. B. beim Energieelektroniker, der Anteil der Hauptschüler mit bzw. ohne Abschluss von 36% im Ausgangsjahr auf lediglich 20% im Jahr 2000.

Zur genaueren Überprüfung der Frage, ob sich die Segmentierung tatsächlich verstärkt hat, müssen in den Analysen allerdings auch die Verschiebungen im allgemeinbildenden Schulsystem selbst berücksichtigt werden. Wir betrachten als Maß für die Entwicklung von Segmentierungsprozessen den statistischen Zusammenhang zwischen Schulabschlüssen und Ausbildungsberufen im zeitlichen Verlauf (*Abbildung 5*). Der Korrelationskoeffizient Cramérs-V ist ein geeignetes χ^2 -basiertes Zusammenhangsmaß für die Stärke des Zusammenhangs zwischen zwei oder mehreren nominalskalierten Variablen und gilt bei Werten größer als 0,3 als signifikant.¹⁰ Betrachtet wird also die Verteilung der Auszubildenden nach ihrer schulischen Vorbildung auf die einzelnen Berufe im dualen System. Dabei wird untersucht, inwieweit sich die Verteilung von Auszubildenden mit unterschiedlichen Schulabschlüssen auf die verschiedenen Berufe von den jeweiligen statistischen Erwartungswerten unterscheidet. Höhere Korrelationskoeffizienten signalisieren also einen höheren Grad an Segmentation und umgekehrt. Dabei wird auch die Veränderung in der Anzahl der anerkannten Ausbildungsberufe im dualen System im Zeitverlauf berücksichtigt.

Abbildung 5 zeigt für das frühere Bundesgebiet in der Zeit zwischen 1983 und 1990, in der die Bildungsexpansion einen vorläufigen Höhepunkt erreicht hatte, einen stetigen Zuwachs der durchschnittlichen Segmentation über alle Schulabschlüsse hinweg. Danach verbleibt der Korrelationskoeffizient auf einem gleichbleibend mittleren Niveau von 0,45. Erst ab dem Jahr 2003 nimmt der Segmentationseffekt wieder leicht ab. Nach einzelnen Schulabschlüssen unterschieden ergeben sich allerdings deutliche Unterschiede in der Entwicklung beruflicher Segmentierungen.¹¹

Für die Gruppe der Hauptschüler und für die Abiturienten fällt die Segmentation von Anfang an stärker aus als für die anderen Schulformen. Bereits zu Anfang der achtziger Jahre gab es für diese beiden Gruppen eine deutliche Fokussierung auf ganz bestimmte Ausbildungsberufe. In beiden Absolviergruppen zeigt sich darüber hinaus bis Ende der neunziger Jahre eine parallel zur

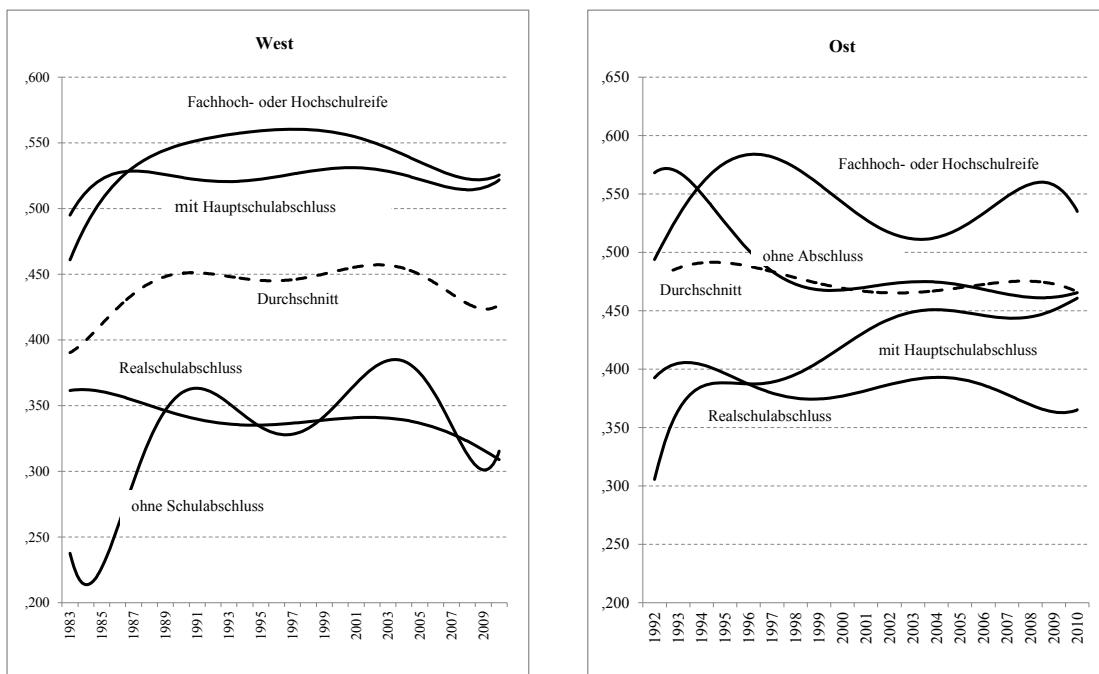
⁷ Eine leichte Unschärfe ergibt sich bei dieser Gegenüberstellung daraus, dass sich die betrachteten Prozentanteile auf jeweils unterschiedliche Alterskohorten beziehen. In einer Langfristbetrachtung ist dieser Fehler aber zu vernachlässigen.

⁸ Zu erinnern sei hier an die starken demografischen Belastungen des dualen Ausbildungssystems durch die geburtenstarken Jahrgänge aus den fünfziger und sechziger Jahren (Trottsch/Walden 2007).

⁹ Eine starke Konzentration auf wenige Berufe ist dabei eine generelle Erscheinung im dualen System und gilt auch für andere Schulabschlüsse (Uhly 2010).

¹⁰ Unter der Voraussetzung, dass (mindestens) eine der beiden Variablen mehr als zwei Ausprägungen hat. Dieser Korrelationskoeffizient ist eine vom Stichprobenumfang und von der Anzahl der Tabellenzeilen und -spalten unabhängige Maßzahl.

¹¹ Um Effekte für die einzelnen Schulabschlüsse zu messen, wurden die Segmentationseffekte des ausgewählten Schulabschlusses immer gegenüber allen anderen Schulabschlüssen berechnet.



Quelle: Statistisches Bundesamt.

Abbildung 5: Korrelationen zwischen den Beständen an Auszubildenden nach Schulabschlüssen und der Anzahl an Ausbildungsberufen zwischen 1983 und 2010 (Cramérs-V) in West- und Ostdeutschland¹²

Bildungsexpansion ansteigende Verengung des beruflichen Spektrums. Danach erfolgt auf hohem Niveau eine allmähliche Abschwächung. Damit sind diese beiden Absolviergruppen am stärksten von Segmentationseffekten betroffen. Von unterdurchschnittlichen Segmentationseffekten sind Realschüler und Absolventen ohne Schulabschluss betroffen. Für die Gruppe der Realschulabsolventen ergibt sich über den gesamten Untersuchungszeitraum eine kontinuierliche Zunahme in den beruflichen Auswahlmöglichkeiten. Sehr unterschiedliche Phasen ergeben sich dagegen für Absolventen ohne Abschluss. Sie erreichen Anfang der neunziger Jahre und im Jahr 2003 die stärksten Konzentrationseffekte auf ein bestimmtes Berufsspektrum. Erst danach nimmt der Segmentationseffekt auch für sie wieder ab. Wir führen dieses Ergebnis auf den Ausnahmeharakter von Auszubildenden ohne allgemeinbildenden Schulabschluss zurück. Diese Auszubildenden verteilen sich offensichtlich auf eine Vielzahl von Ausbildungsberufen

In Ostdeutschland stellen sich die Verhältnisse etwas anders dar. Hier liegt nicht nur der Durchschnitt leicht über dem im Westen, auch die Entwicklung in den verschiedenen Absolviergruppen verläuft etwas anders. Zwar liegen Absolventen mit Fachhoch- oder Hochschulreife oder Realschulabschluss ähnlich hoch im Segmentationsniveau wie im Westen – wenn auch mit stärkeren Schwankungen –, die Gruppe derjenigen ohne Abschluss hatte Anfang der neunziger Jahre anders als im Westen ein sehr hohes Segmentationsniveau, das sich im Beobachtungszeitraum zunehmend verringerte. Bei den Hauptschulabsolventen verläuft der Trend in umgekehrter Weise.

Nach den referierten Zahlen gab es auch vor 30 Jahren bereits eine ausgeprägte Fokussierung von Hauptschülern und Abiturienten auf bestimmte Ausbildungsberufe. Die berufliche Segmentation hat sich im Zeitablauf allerdings verstärkt, wobei der Bildungsexpansion mit der Verschiebung zu höheren allgemeinen Schulabschlüssen möglicherweise eine gewisse Bedeutung zukommt. Der starke Rückgang von Hauptschülern im allgemeinbildenden Schulsystem und der entsprechende Rückgang unter den Auszubildenden haben für die verbleibende Gruppe von Jugendlichen mit Hauptschulabschluss auch zu einem engeren Berufsspektrum geführt. Gleichzeitig steigt der Homogenitätsgrad von Ausbildungsberufen hinsichtlich der Zusammensetzung

zung nach der schulischen Vorbildung. Insofern gibt es für die These einer zunehmenden beruflichen Segmentierung entsprechende Hinweise – zumindest für die Hauptschüler und für Abiturienten und vor allem bis zum ersten Höhepunkt in der Bildungsexpansion.

Obwohl die Einengung des beruflichen Spektrums im dualen System sowohl für Hauptschüler als auch für Abiturienten gilt, dürften Segmentationseffekte hinsichtlich ihres bildungs- und arbeitsmarktpolitischen Problemgehaltes vollkommen unterschiedlich zu bewerten sein, da unterschiedliche Ausbildungsberufe für unterschiedliche Beschäftigungsperspektiven und Karrierechancen stehen (Konietzka 1999). Aus quantitativen Untersuchungen zur Integration von Ausbildungsberechtigten in das Beschäftigungssystem ergeben sich dementsprechende Unterschiede zwischen einzelnen Berufen sowie zwischen Personen mit unterschiedlichen Schulabschlüssen (Maier/Dorau 2010), wobei gilt: „Je höher der allgemeine Schulabschluss, desto höher ist der Anteil an vollwertiger Beschäftigung und desto geringer ist der Anteil an den Erwerbslosen ...“ (ebd., S. 5). Bei Hauptschülern können diese ohnehin schlechteren beruflichen Perspektiven noch dadurch verstärkt werden, dass sie eine Ausbildung in einem Berufsfeld mit entsprechend ungünstigen Perspektiven aufnehmen. Berufsfelder mit traditionell hohen Hauptschüleranteilen führen hier häufiger zu schlechteren Integrationschancen als Berufsfelder mit niedrigen Hauptschüleranteilen.¹³ Berufliche Segmentation in der Ausbildung ist für Hauptschüler also ein Problem, weil die Verengung des beruflichen Auswahlspektrums auch weitreichende Konsequenzen für den weiteren Erwerbsverlauf hat.

¹² Im Tabellenanhang sind die entsprechenden Ausgangsdaten zu finden.

¹³ Z. B. ergibt sich aus einer Sonderauswertung des Mikrozensus 2005–2007 6 Jahre nach Abschluss einer dualen Berufsausbildung im Ausbildungsfeld Back-, Konditor-, Süßwarenherstellung (hoher Hauptschüleranteil) ein Anteil von Erwerbslosen von 14,4% und für prekäre Beschäftigung von 30,9% (Maier/Dorau 2010, S. 5). Bei den Bank- und Versicherungskaufleuten (geringer Hauptschüleranteil) betragen die entsprechenden Werte dagegen nur 4,1% und 15,1% (ebd.).

6. Fazit

In diesem Aufsatz wurde untersucht, inwiefern es empirische Belege für einschlägige Thesen in der Forschungsliteratur gibt, dass die Bildungsexpansion mit ihrem Aufwuchs höherer allgemeiner Bildungsabschlüsse zur Entstehung und Verstärkung von Exklusions- und Segmentierungsprozessen im dualen Berufsausbildungssystem beigetragen hat.

Im Zeitverlauf hat es nach unseren Ergebnissen – abgesehen von temporären Effekten – keine dauerhafte Verschlechterung der relativen Chancen von Hauptschülern für eine Ausbildung im dualen Berufsausbildungssystem gegeben. Es ließen sich keine Belege dafür finden, dass die Bildungsexpansion im allgemeinbildenden Schulsystem Exklusionsprozesse innerhalb des dualen Berufsbildungssystems gefördert hätte. Nach wie vor findet sich ein relativ hoher Anteil von Hauptschülern im dualen System, welches insofern für diese Zielgruppe erstaunlich aufnahmefähig geblieben ist. Die auch aktuell noch bestehenden Einmündungsschwierigkeiten und Probleme beim Übergang von der Schule in

die Berufsausbildung sind deshalb u. E. nicht durch Gewichtsverlagerungen zu höheren Schulabschlüssen im allgemeinbildenden Schulsystem verursacht worden.

Die Analysen zeigen allerdings eine Verengung des Berufswahlspektrums für Hauptschüler und eine Verstärkung der beruflichen Segmentation im dualen System, die zumindest zum Teil durch Prozesse der Bildungsexpansion verstärkt worden sein dürfte. Für Hauptschüler stellt diese Verengung des beruflichen Auswahlpektrums ein gravierendes Problem dar, welches auch Folgewirkungen auf den späteren Erwerbsverlauf hat. Bei einer weiteren Schrumpfung der Hauptschule dürften solche Effekte auf das System der beruflichen Bildung zwangsläufig noch zunehmen.

Insgesamt ergibt sich weiterhin ein nicht zu verkennender politischer Handlungsbedarf zur Förderung leistungsschwächerer Schüler und zur Verbesserung ihrer Übergangschancen in das Berufsausbildungssystem.

Tabellenanhang

Korrelationen zwischen den Beständen an Auszubildenden nach Schulabschlüssen und der Anzahl an Ausbildungsberufen zwischen 1983 und 2010 (Cramérs-V) in West- und Ostdeutschland

Westdeutschland					
Jahr	alle Absolventen	ohne Hauptschulabschluss	mit Hauptschulabschluss	Realschulabschluss	Abitur
1983	.395	.240	.449	.376	.461
1984	.395	.215	.507	.348	.483
1985	.410	.224	.522	.363	.507
1986	.418	.237	.523	.348	.526
1987	.439	.312	.527	.354	.534
1988	.449	.333	.532	.360	.543
1989	.450	.334	.535	.361	.546
1990	.455	.357	.530	.354	.551
1991	.451	.370	.519	.335	.547
1992	.448	.379	.512	.322	.542
1993	.443	.346	.517	.343	.545
1994	.437	.315	.517	.329	.556
1995	.442	.321	.520	.334	.563
1996	.450	.341	.528	.339	.565
1997	.449	.339	.526	.329	.568
1998	.452	.346	.530	.332	.568
1999	.453	.337	.535	.339	.568
2000	.452	.335	.539	.341	.564
2001	.456	.369	.533	.344	.549
2002	.456	.383	.526	.351	.538
2003	.456	.390	.526	.347	.535
2004	.461	.409	.521	.344	.537
2005	.437	.351	.515	.327	.524
2006	.446	.353	.520	.333	.544
2007	.428	.305	.520	.321	.528
2008	.436	.339	.517	.319	.533
2009	.429	.318	.519	.322	.522
2010	.422	.302	.518	.310	.519

Ostdeutschland					
Jahr	alle Absolventen	ohne Hauptschulabschluss	mit Hauptschulabschluss	Realschulabschluss	Abitur
1992	.468	.575	.301	.388	.486
1993	.500	.567	.375	.417	.550

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung Tabellenanhang)

Ostdeutschland					
Jahr	alle Absolventen	ohne Haupt-schulabschluss	mit Haupt-schulabschluss	Realschul-abschluss	Abitur
1994	.480	.510	.382	.392	.552
1995	.505	.552	.398	.404	.576
1996	.483	.523	.356	.381	.573
1997	.494	.524	.398	.386	.579
1998	.463	.430	.403	.373	.577
1999	.465	.434	.417	.367	.569
2000	.463	.445	.425	.367	.549
2001	.474	.502	.427	.391	.514
2002	.473	.494	.428	.396	.517
2003	.472	.484	.448	.402	.508
2004	.473	.486	.441	.390	.520
2005	.465	.448	.470	.380	.518
2006	.468	.458	.453	.376	.532
2007	.462	.442	.432	.380	.547
2008	.487	.500	.444	.379	.563
2009	.470	.456	.451	.366	.556
2010	.467	.462	.462	.361	.535

Literatur

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2008): Bildung in Deutschland 2008. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I, Bielefeld.
- Baethge, M. (2001): Abschied vom Industrialismus: Konturen einer neuen gesellschaftlichen Ordnung der Arbeit, in: Baethge, M./Wilkens, I. (Hrsg.), Die große Hoffnung für das 21. Jahrhundert? Perspektiven und Strategien für die Entwicklung der Dienstleistungsbeschäftigung, Opladen, S. 23–44.
- (2010): Transformation des Bildungssystems – Herausforderungen auch für Gewerkschaften, in: Huber, B. (Hrsg.), Kurswechsel für Deutschland, Frankfurt/Main, S. 90–113.
- Baethge, M./Kupka, P. (2005): Bildung und soziale Strukturierung, in: Baethge, M. (Hrsg.), Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland, Wiesbaden, S. 177–210.
- Baethge, M./Solga, H./Wieck, M. (2007): Berufsbildung im Umbruch. Signale eines überfälligen Aufbruchs. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung. <http://library.fes.de/pdf-files/stabsabteilung/04258/index.html>.
- Beck, U./Brater, M./Wegener, B. (1979): Berufswahl und Berufszuweisung: Zur sozialen Verwandtschaft von Ausbildungsbereufen, Frankfurt/Main.
- Beicht, U./Friedrich, M./Ulrich, J. G. (Hrsg.) (2008): Ausbildungschancen und Verbleib von Schulabsolventen, Bielefeld.
- Beicht, U./Ulrich, J. G. (2008): Welche Jugendlichen bleiben ohne Berufsausbildung. Analyse wichtiger Einflussfaktoren unter besonderer Berücksichtigung der Bildungsbiografie, in: BIBB-Report, 6/2008.
- Blossfeld, H.-P. (1985): Bildungsexpansion und Berufschancen, Frankfurt/Main.
- Bos, W./Müller, S./Stubbe, T. C. (2010): Abgehängte Bildungsinstitutionen: Hauptschulen und Förderschulen, in: Quenzel, G./Hurrelmann, K. (Hrsg.), Bildungsverlierer. Neue Ungleichheiten, Wiesbaden, S. 375–397.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.) (2010): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010, Bonn.
- Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.) (1985): Berufsbildungsbericht 1985, Bonn.
- Ditton, H. (2010): Selektion und Exklusion im Bildungssystem, in: Quenzel, G./Hurrelmann, K. (Hrsg.), Bildungsverlierer. Neue Ungleichheiten, Wiesbaden, S. 53–72.
- Doeringer, P. B./Piore, M. J. (1971): Internal Labor Markets and Manpower Analysis, Lexington, Mass.
- Eberhard, V./Krewerth, A./Ulrich, J. G. (Hrsg.) (2006): Manzelware Lehrstelle, Bielefeld.
- Gaupp, N./Lex, T./Reißig, B. (2008): (Um-)Wege von Jugendlichen von der Hauptschule in die Berufsausbildung, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 3/2008, S. 24–28.
- Georg, W./Sattel, U. (2006): Berufliche Bildung, Arbeitsmarkt und Beschäftigung, in: Arnold, R./Lipsmeier, A. (Hrsg.), Handbuch der Berufsbildung, Wiesbaden, S. 125–152.
- Gericke, N. (2010): Vorbildung der Auszubildenden, in: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.), Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010, Bielefeld, S. 147–159.
- Greinert, W.-D. (2005): Kernschmelze – der drohende GAU unseres Berufsbildungssystems, <http://www.ibba.tu-berlin.de/download/greinert/Kernschmelze.pdf>.
- Heidenreich, M. (1998): Die duale Berufsausbildung zwischen industrieller Prägung und wissensgesellschaftlichen Herausforderungen, in: Zeitschrift für Soziologie, 5/27, S. 321–340.
- Knigge, M. (2009): Hauptschüler als Bildungsverlierer? Eine Studie zu Stigma und selbstbezogenem Wissen bei einer gesellschaftlichen Problemgruppe, Hochschulschrift, Münster.
- Konietzka, D. (1999): Die Verberuflichung von Marktchancen. Die Bedeutung des Ausbildungsberufs für die Platzierung im Arbeitsmarkt, in: Zeitschrift für Soziologie, 5/1999, S. 379–400.
- (2004): Berufliche Ausbildung und der Übergang in den Arbeitsmarkt, in: Becker, R./Lauterbach, W. (Hrsg.), Bildung als Privileg? Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit, Wiesbaden, S. 273–303.
- Lutz, B. (1991): Die Rolle der beruflichen Bildung und Berufsbildungsforschung im internationalen Vergleich, in: Bundesin-

stitut für Berufsbildung (Hrsg.), Internationale wissenschaftliche Tagung zur beruflichen Bildung am 25. und 26. Oktober in Berlin, Berlin/Bonn.

Maier, T./Dorau, R. (2010): Chancen auf vollwertige Beschäftigung nach Abschluss einer dualen Ausbildung, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 2/2010, S. 4–5.

Müller, W. (1998): Erwartete und unerwartete Folgen der Bildungsexpansion, in: Friedrichs, J./Lepsius, R. M./Mayer, K. U. (Hrsg.), Die Diagnosefähigkeit der Soziologie. Sonderheft 38 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Opladen, S. 81–112.

Neubäumer, R./Somaggio, G. (2006): Die duale Berufsausbildung aus humankapitaltheoretischer und institutioneller Sicht, in: Das Wirtschaftsstudium, 5/35, S. 690–697.

Schofer, E./Meyer, J. W. (2005): The worldwide expansion of higher education in the twentieth century, in: American Sociological Review, 6/2005, S. 898–920.

Sengenberger, W. (Hrsg.) (1978): Der gespaltene Arbeitsmarkt – Probleme der Arbeitsmarktsegmentation, Frankfurt/New York.

Severing, E. (2008): Anforderungen an neue Strukturen der beruflichen Bildung, in: Loebe, H./Severing, E. (Hrsg.), Berufsausbildung im Umbruch. Ansätze zur Modernisierung des dualen Systems, Bielefeld.

Solga, H. (2003): Das Paradox der integrierten Ausgrenzung von gering qualifizierten Jugendlichen, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 21–22, S. 19–25.

– (2005): Ohne Abschluss in die Bildungsgesellschaft. Die Erwerbschancen gering qualifizierter Personen aus soziologischer und ökonomischer Perspektive, Opladen.

Solga, H./Wagner, S. (2001): Paradoxie der Bildungsexpansion. Die doppelte Benachteiligung von Hauptschülern, in: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 1/2001, S. 107–127. <http://dx.doi.org/10.1007/s11618-001-0008-0>.

– (2004): Die Bildungsexpansion und ihre Konsequenzen für das soziale Kapital der Hauptschule, in: Engler, S./Krais, B. (Hrsg.), Das Kulturelle Kapital und die Macht der Klassenkulturen: Sozialstrukturelle Verschiebungen und Wandlungsprozesse des Habitus, Weinheim, S. 97–114.

Stach, M. (1998): Die Krise des Dualen Systems. Phasen, Symptome, Gründe, Reformen. TNTEE Publications, 1(1). http://tntee.umu.se/publications/ger/die_krise_des_den_dualen_systems.html.

Thurow, L. C. (1975): Generating inequality, New York.

Troltsch, K./Walden, G. (2007): Beschäftigungssystem dominiert zunehmend Ausbildungsstellenmarkt. Zur Responsivität des dualen Ausbildungssystems, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 4/36, S. 5–9.

– (2010): Beschäftigungsentwicklung und Dynamik des betrieblichen Ausbildungsangebotes. Eine Analyse für den Zeitraum 1999 bis 2008, in: Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung, 2/43, S. 107–124.

Uhly, A. (2009): Vorbildung der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag, in: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.), Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009, Bielefeld, S. 128–135.

– (2010): Jugendliche mit Hauptschulabschluss in der dualen Berufsausbildung. Bildungsvoraussetzungen im Kontext berufsstruktureller Entwicklungen, in: Euler, D./Walwei, U./Weiß, R. (Hrsg.), Berufsforschung für eine moderne Berufsbildung – Stand und Perspektiven, in: Beiheft zur Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Bd. 24, S. 175–203.

Walden, G./Troltsch, K. (2011): Apprenticeship training in Germany – still a future-oriented model for recruiting skilled workers?, in: Journal of Vocational Education & Training, 3/63, S. 305–322.